

Vorwort



M. Friedhoff

D. Schieberle

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Das Bobath-Konzept ist ein international verbreitetes Konzept in der Pflege und Therapie von Menschen mit neurologischen Störungen. Die Grundlagen bilden die aktuellen neurophysiologischen Erkenntnisse sowie die umfangreichen Erfahrungswerte. Die Behandlung der Patienten richtet sich nach deren Persönlichkeit, ihrer Biografie und ihren Bedürfnissen.

Die Zusammenarbeit der Therapiebereiche (Pflege, Physiotherapie, Ergotherapie, Neuropsychologie usw.) und die Integration der Angehörigen führen für die Patienten zu einem möglichst hohen Nutzen.

Eine interdisziplinäre Vernetzung der Aktivitäten und eine gemeinsame Sprache sind die Basis, um für jeden Patienten individuelle, dem Alltag angepasste Lernmöglichkeiten zu schaffen.

Jeder Mensch bringt seinen eigenen und individuellen Erfahrungsschatz mit ein. Dies gilt nicht nur für den betroffenen Erkrankten, sondern auch für jeden Angehörigen, Pflegenden, Therapeuten und behandelnden Arzt. Gegenseitiger Respekt und Erfahrungsaustausch schaffen Vertrauen und ermöglichen ein auf den Patienten abgestimmtes Vorgehen: den Menschen annehmen, ihn wertschätzen und vor allem positiv verstärken.

Die Behandlung nach dem Bobath-Konzept unterscheidet sich je nach Art und Schwere der Erkrankung, nach der Lebensphase des Patienten und seinen Zielen. Dies umfasst die Bereiche Körperpflege, An- und Auskleiden, Nahrungsaufnahme, Ausscheidungen, Kommunikation, Anpassung des Umfeldes (Lagerungen im und außerhalb des Bettes, Hilfsmittel usw.), Mobilität und die soziale Integration.

Die Bedürfnisse, Wünsche und Entwicklungsmöglichkeiten des Patienten sind nicht immer eindeutig. Häufig können sie nicht oder nur unzureichend von ihm selbst verbalisiert werden. Die Aufmerksamkeit und das Sicheinlassen auf den Menschen schaffen Zugangswege.

Alle Maßnahmen werden individuell gesehen und entsprechend an den jeweiligen Patienten angepasst. Es gibt keine Schemata für z. B. Lagerungen oder Transferaktivitäten. Es kann nur Prinzipien geben, die dann auf den Einzelnen ihre Übertragung finden. Wer ein Raster beim Patienten anwenden will, wird scheitern!

Uns ist mit den Inhalten dieses Buches wichtig, nicht das Erlernen von Techniken in den Vordergrund zu stellen. Vielmehr wollen wir ein Verständnis für Lernen vermitteln, wollen darin bestärken, dass die Motivation und die Ziele des Patienten den gemeinsamen Weg wesentlich mitbestimmen. Das Buch beschäftigt sich u. a. mit den Themen Lernen und Motivation. Das gilt natürlich für Patienten genauso wie für alle anderen Menschen.

Motivierende Pflege beginnt bei freundlicher Ansprache. Jeder freut sich über ein nettes, ernst gemeintes Wort. Gelingt es, das Interesse eines Menschen zu wecken, wird dieser leichter und schneller lernend zum Ziel kommen. Die Auswahl von für den Patienten relevanten Zielen hat einen entscheidenden Einfluss auf seine Genesung und seine Rehabilitation.

Ständige Überforderung oder ein für den Einzelnen nicht bedeutsames Ziel führen hingegen zu Frustration und Demotivation auf beiden Seiten.

Das Buch ist an alle Menschen gerichtet, die Patienten nach einer zentralen Schädigung betreuen. Die Aufteilung ermöglicht, dass die praktischen

Themen separat gelesen werden können. Die Erklärungen sind dort kurz gehalten. In den theoretischen Anteilen werden differenzierte Hintergründe für das praktische Tun vermittelt. Sie ermöglichen zudem ein Verständnis für Verhaltensweisen von Patienten und können Sekundärschäden wie Kontrakturen, Luxationen und Schmerzen minimieren. Folgen im emotionalen und sozialen Bereich von Angehörigen und Patienten sind über die aufgeführten Hintergrundinformationen beeinflussbar.

Wir möchten motivieren, sich mit den Inhalten des Bobath-Konzeptes zu beschäftigen. Wir möchten Mut machen, neue Wege zu gehen. Dieses Buch kann einen Bobath-Pflegekurs sicher nicht ersetzen, kann jedoch neugierig machen auf das Konzept. Es bietet nach einem Bobath-Kurs die Möglichkeit, nachzulesen und weiter zu vertiefen. Viele Handlings und Beschreibungen können in der Praxis ausprobiert werden. Eigenes Ausprobieren und variationsreiches Wiederholen gibt die notwendige Sicherheit für alle Beteiligten. Gemeinsam mit dem Patienten können Strategien zur Bewältigung des Alltags erarbeitet und seine weitere Förderung unterstützt werden.

Das Bobath-Konzept wandelt sich ständig, um aktuelle Kenntnisse und Erfahrungen für die Fortentwicklung aufzunehmen. Gelegentlich geäußerte Kritik bezieht sich in der Regel auf alte Annahmen und Inhalte, die das Konzept früher geprägt haben. Das heute angewandte fortschrittliche Bobath-Konzept bietet für Pflegende und Therapeuten eine bewährte Möglichkeit, Patienten adäquat und umfassend zu fördern.

Die zum Teil geringen Personalressourcen in den Einrichtungen fordern gut geschulte und effizient tätige Mitarbeiter. Therapeutisch Pflegende zeichnen sich durch eine deutlich höhere Berufszufriedenheit aus, was nicht zuletzt dem Patienten zugute kommt. Rückenschonende Arbeitsweisen helfen ihnen, den Arbeitsalltag zu erleichtern und Rückenerkrankungen vorzubeugen. Fundiertes Hintergrundwissen, angepasstes Handling und der gemeinsame Austausch im interdisziplinären Team stärken die Kompetenz der Pflegenden.

Danke

Wir bedanken uns an erster Stelle bei der Leitung der Klinik Holthausen, die uns beiden in den vergangenen Jahren die fachliche und persönliche Entwicklung ermöglicht hat. Insbesondere Herr Prof. Dr. med. W. Ischebeck hat als Ärztlicher Direktor des Hauses die Inhalte der therapeutischen Pflege unterstützt. Durch seine Haltung in der Patientenversorgung, seine Leitideen für das therapeutische Wirken in der Klinik und die hohe Wertschätzung der Pflege konnte der pflegetherapeutische Ansatz in der gesamten Klinik mit 270 Patienten übertragen werden.

Weitere Mitarbeiter des Hauses haben uns in unserem Vorhaben, dieses Buch zu schreiben, unterstützt.

Besonderen Dank gilt Damian Gralla, der uns zu für ihn „unmöglichen Zeiten“ (z. B. morgens um halb acht!) zum Filmen zur Verfügung stand. Damian hat den größten Teil der Fotos und alle Videos für die DVD erstellt. Vielen Dank dafür.

Dr. V. Völzke, leitender Neuropsychologe in der Klinik Holthausen, hat uns immer wieder mit Literatur „gefüttert“. Er hat den ersten Teil des Buches kritisch gegengelesen und wesentlich zur Strukturierung des Buches beigetragen.

Die Mitarbeiter der Station 1b haben Patienten mit ausgewählt, Gespräche mit den Patienten und Angehörigen geführt und Einverständniserklärungen für das Bildmaterial besorgt. Ohne die Einwilligung der Patienten bzw. der Angehörigen wäre es uns nicht möglich gewesen, so zahlreiches Bildmaterial zu erstellen. Die abgebildeten Patienten haben gemeinsam mit uns gearbeitet, geschwitzt und Spaß gehabt. Wir haben viel dazu gelernt. Den Patienten gilt unser besonderer Dank. Danke auch an die BIKA (Bobath-Initiative für Kranken- und Altenpflege) und insbesondere an den Vorstand der BIKA, der eine qualifizierte Ausbildung organisiert hat. Durch ihre Begleitung sind wir in unserem Werdegang zur Pflegeinstruktorin Bobath BIKA gut ausgebildet worden.

Nicht zuletzt gibt es im Privatleben Menschen, ohne deren Unterstützung wir nicht durchgehalten hätten. Stefan Schieberle und Hubert Zimmermann, unsere Ehepartner, haben nicht nur ge-

meinsame Freizeit entbehrte. Sie haben den Text aufmerksam gelesen und bei schwierigen Formulierungen geholfen.

Aus Gründen der Vereinfachung haben wir für die Anrede „Patient“ die männliche Form und für die Anrede der „Pflege“ die weibliche Form gewählt.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen des Buches und sind für Anregungen durch den Leser dankbar.

Hattingen, im Winter 2006/2007

Michaela Friedhoff
Daniela Schieberle

Internetadressen

www.bika.de (Bobath Initiative für Kranken- und Altenpflege, BIKA)
www.Bobath-Konzept-Deutschland.de
www.TAktiP.de

Vorwort zur 3., umfassend überarbeiteten Auflage

Liebe Leserin, lieber Leser,

die erste Auflage der „Praxis des Bobath-Konzept“ haben wir 2007 veröffentlicht.

Für die neue Auflage haben wir unsere Erfahrungen, die wir als Autorinnen auch in neuen Arbeitsfeldern zusammengetragen haben, einbringen können. So ist ein Kapitel zu der Akutphase zum Bestandteil der neuen Auflage geworden. Alle Kapitel sind grundlegend überarbeitet und mit aktuellen wissenschaftlichen und handlungsbasierten Erkenntnissen hinterlegt worden. Die wichtigen Anregungen der Menschen, die in den letzten Jahren das Buch gelesen oder unsere Bobath-Kurse besucht haben, sind in die Inhalte eingeflossen. Für diesen wirklich hilfreichen fachlichen Austausch möchten wir uns bei den vielen Personen bedanken. Ein Konzept lebt genau von diesem Weg.

In der Einleitung wird das Strukturmodell (nach Grafmüller-Hell, Eckhardt, Viebrock) vorgestellt. Es bietet eine Antwort auf die Frage, ob das Bobath-Konzept ein Konzept oder eine Methode ist. Verdeutlichen möchten wir damit, dass das Konzept einen übergeordneten Rahmen darstellt, der Ansprüche, Leitgedanken und Grenzen festlegt. Nicht die Technik ist das Entscheidende, sondern die Haltung, das Denken und Handeln der Pflegenden. Kommen alle Faktoren zusammen führt dies zu einer sinnvoll unterstützten und praxisrelevanten Handlungsleitung.

Das Menschenbild, das in diesem Modell auf der Konzeptebene dargestellt wird, ist bio-psycho-sozial, individuell und ethisch geprägt. Die Basis bildet die Annahme des Patienten als gleichwertige, selbstbestimmte Person, der wir im wertschätzenden Dialog begegnen. Somit ist in allen Kapiteln die Interaktion mit dem Patienten deutlicher hervorgehoben. Bei den dargestellten Techniken in der sprachlichen und bildlichen Beschreibung ist es unser Anliegen, den sensomotorischen Dialog mit dem Patienten in den Vordergrund zu stellen.

Dem Thema Haltungskontrolle, haben wir eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass die fehlende Haltungskontrolle des Patienten in allen Phasen der Behandlung eine wesentliche Rolle für die Aktivität

des Patienten spielt. Sie zu fördern ist von Beginn an möglich und ist für uns eines der wesentlichen Ziele im Alltag der therapeutisch aktivierend Pflegenden.

Es ist ein neues Kapitel zum Thema Herausforderungen im Akutbereich entstanden, in dem die Integration des Bobath-Konzepts anhand zahlreicher Möglichkeiten schon während der Akutphase aufgezeigt wird. Im Alfried Krupp Krankenhaus in Essen Rüttenscheid auf der Station 4b und der Intensivstation sind viele der neuen Bilder entstanden. Wir danken den KollegInnen der Stationen für die tatkräftige Unterstützung. Dadurch konnten wir die Lücke schließen, die mit der Behandlung des Patienten vor der Rehabilitation beginnt.

Besonders möchten wir folgenden Personen danken: Claudia Eckard, Marianne Brune, Heidi Lessig, Nicole Hunsdörfer und Gabi Jacobs, die durch ihre ehrliche Rückmeldung und den fachlichen Austausch unsere Entwicklung mit begleitet haben.

Danke an den Thieme Verlag, Frau Grützner und Frau Köhler, die uns bei dieser Aufgabe geduldig zur Seite gestanden haben.